

pro vita alpina – spezial nr. 18 november 2010

(1)

In der Nummer XVII vom Juni 2010 habe ich eine weitgehend unbekannte Seite des Nobelpreisträgers Friedrich v. Hayek (1899-1992) skizziert. Der sogenannte „Neoliberalismus“ beherrscht uns. Im Sachregister zu Hayeks Buch „Die Verfassung der Freiheit“ kommt das Stichwort „Kultur“ nicht vor. „Religion“ ist nur in Verbindung mit „Religionsfreiheit“ genannt. Neues breitet sich aus. Radikales Umdenken ist angesagt. Aktuelle Anlässe wie die Verleihung des „Alternativen Nobelpreises“ an den aus Vorarlberg stammenden, in Brasilien als Bischof tätigen Erwin Kräutler, meine Suche nach anderen Trägern dieses Preises und auch das Zusammentreffen einer Reihe von Binding-Preisträgern am 18. und 19. November in Liechtenstein sowie ein spannend-aktueller Beitrag in der Süddeutschen Zeitung am 23./24. Oktober 2010 haben mich bewegt und motiviert für ein paar Gedanken in dieser pro-vita alpina-spezial. Den bisherigen Verteiler der PVA-Spezial habe ich jetzt mit einigen Partnern und Freunden aus dem Verein IDI-Internationales Dialektinstitut/Institut für regionale Sprachen und Kulturen erweitert. Regional erfährt der Dialekt eine starke Aufwertung. Weitum in der Welt suchen die Menschen ihre eigenen Strategien gegen den Kollaps und gegen den Giganten Globalisierung und EU und Weltmarkt etc. Da ist es sehr gelegen gekommen, dass mir jetzt stellvertretend für das Umdenken der Beitrag „Als gäbe es ein Morgen“ in der Süddeutschen Zeitung zu Klimawandel, Finanzkrise und Ressourcenschwund in die Hände gekommen ist. Ja, die Ära des Kollaps habe begonnen, heißt es prophetisch, neue Ratgeber und Wegweiser würden kommen. Gegen die schleichende Epidemie „verriegeln wir unsere Türen und beten“. Und weiter: „Wir beten inzwischen überhaupt viel mehr...weil vieles zerbröckelt“. Vor allem sind es Künstler, Wissenschaftler, Poeten, Maler, Philosophen und solche Menschen an der Basis, die uns „Projekte der Hoffnung“ vorzeigen und vorleben, solche „Menschen und Projekte, die hoffen lassen“ (aus zwei Büchern über den Alternativen Nobelpreis). Der seit 1980 jährlich an durchschnittlich 4 Personen oder Initiativen verliehene Preis „Right Livelihood Award“ ist bisher nur dreimal an Personen und Gruppen, die aus dem Alpenraum stammen, gegangen,

1983 an Leopold Kohr, 1986 an Robert Jungk und 2010 an Erwin Kräutler. Aktivisten vor Ort in irgendwelchen Tälern oder Regionen der Alpen sind nicht dabei. Nur ausnahmsweise finden sich auf „(Volks-) Kultur“ bezogene Projekte; einmal „Stammeskultur für Fortschritt indigener Völker“ (1994), für ein „Lyrikfestival“ (2006) und für das Projekt in Venezuela, Kindern den Spaß und den Nutzen von Musik näher zu bringen (2001). Mit in der Liste ist neben dem Bischof Erwin Kräutler auch der weltweit bekannte Befreiungstheologe Leonardo Boff (2001). Ich freue mich, mit beiden Leitfiguren persönlich bekannt geworden zu sein. Überaus ermutigend ist das Zusammentreffen auch mit den Trägern des Grossen Binding-Preises, der zwar zweckgebunden „für besonderes Engagement für Natur- und Umweltschutz“ bestimmt ist, aber mehrmals auch „anderweitig“ vergeben wird. Im Jahre 2002 ist es der Patriarch Bartholomaios I von Konstantinopel gewesen, 2006 Jakob von Uexküll und bereits 1989 Erwin Kräutler. Im Jahre 1997 ist mir diese hohe Auszeichnung speziell für die Kulturarbeit in den Alpen zuerkannt worden. Einige Persönlichkeiten sind Träger beider Auszeichnungen.

Ich nehme aus konkretem Anlass das 2006 in deutscher Ausgabe erschienene Buch von Jared Diamond „Kollaps. Warum Gesellschaften überleben oder untergehen“ zur Hand. Da finde ich Szenarien über Montana, die Osterinseln, über die Anasazi und die Maya, über den Völkermord in Ruanda, über Australien und – besonders spannend - über Island und im Vergleich von Bauernhöfen. Genauso könnten und müssten Regionen zum Beispiel aus dem Alpenraum nachgereicht werden, müssten kritisch analysiert werden. Dann würde es auf jeden Fall die Wahnsinns-„Eroberungen“ der Berge für den vor allem winterlichen Massentourismus geben. Da trifft es sich, dass die bekannte Österreicherische Schriftstellerin Marlene Streeruwitz in einem Interview in der Tiroler Tageszeitung vom 29. Oktober offen und präzise und dramatisch wie es bisher von niemandem so formuliert wurde, was Teile des Tourismus bewirken: „Fremdenverkehr ist sowieso Krieg. Im weitesten Sinne ist es ja Besatzung.“

Eingeladen zwar, aber es ist Besatzung. „Es geht um die eigene Identität im besetzten Land. „Dazu kommt der Wintersport, der eine militarisierte Form von Unterhaltung darstellt.“

Ähnliches habe ich bisher nur von Elfriede Jelinek gelesen. Es sind Fakten des Kollapses. Unsere urbane Zivilisation wird zusammenbrechen. Neuerdings entwerfen (siehe auch in der Süddeutschen Zeitung vom 23./24. Oktober) „Individuen wie Künstler usw. und entwickeln „ihre eigenen Strategien: ein Leben in kleinen Gemeinschaften, lokal, regional, autark, relativ unabhängig und überschaubar.“ Ist es so: „Im Kollaps sehen sie die Chance, die Gesellschaft neu zu erschaffen“. Das ist einer der Wege und eine der Chancen. Es kann der MYTHOS der Völker sein, das „wilde Denken“ in ältesten Überlebens- Strategien. Der vor genau einem Jahr im Alter von 101 Jahren verstorbene Claude Levi-Strauss, „Frankreichs letzter Gigant des Denkens“, hat in seinem sehr reichen Vermächtnis aus seiner ethnologischen Sicht die Rolle des „Barbaren“ Mensch bei der Zerstörung unserer Kultur und Zivilisation überaus hellsichtig beschrieben. Er beschreibt „den Zauber von Kult und Magie“, lässt „das Genie der schriftlosen Kulturen leuchten.“ Wir können uns im Wettbewerb der „Weltzerstörung“ vielleicht noch retten. Vielmehr als die von der UNO ausgeschriebene und beinahe ausschließlich naturwissenschaftliche Biodiversität müsste endlich den Menschen in den Vordergrund stellen.

(2)

Alte und älteste, neue und fortschrittliche Kulturen gehen vor unseren Augen verloren. Kleinräumig erleben wir auch im Alpenraum den Kollaps. Mit meiner Frau bin ich im Juni dieses Jahres wieder einmal unterwegs gewesen: in den „Sieben Gemeinden“, den „setti comuni“ in der Provinz Vicenza, in Lusern/Luserna und im Fersental/Valle del Fersina in der Provinz Trient. Während die alten Kulturen mit ihren Sprachen und Dialekten in Lusern und im Fersental noch leben (sehr massiv von der Provinz Trient unterstützt), steht das alte „Zimbrisch“ in den „Sieben“ und vor allem in den „Dreizehn“ Gemeinden der Provinz Verona vor dem endgültigen Absterben. Das ist der traurige kleinräumige Kollaps. So wiederholt er sich in occitanischen/provenzalischen Bergtälern des Piemont, der französischen Seealpen und vielfach in den Alpen. Global sind es ähnliche Ursachen wie im Sterben von ganzen Völkern im Buch „Kollaps“ von J. Diamond, sind es dieselben Phänomene wie sie Claude Levi-Strauss aufgezeigt hat. Die „Sieben Gemeinden“ sind um 1100 als „älteste deutsche Sprachinsel“ auf dem Plateau von Asiago angesiedelt worden. Ihre Herkunft liegt im Tiroler Oberinntal, im Ötztal, in Oberbayern usw. Dort ist bis vor einigen Jahren die „älteste

deutsche Außenmundart“ gesprochen worden. Jetzt wachsen bescheidene Ansätze einer Wiederbelebung, durch ein Museum, durch Sprachkurse, durch neue Dialektlieder wie zum Beispiel in der CD „Ais un Snea“ (Eis und Schnee). Wohin führen die Rettungsversuche?

(3)

Jetzt ist vielleicht „mein“ Dialekt, das „Öztalerische“, nach dem Sterben des Zimbrischen in den Sieben und Dreizehn Gemeinden der älteste bayrische Dialekt. Das Öztalerische ist aktuell und lebendig wie eh und je und ist jetzt sozusagen die „älteste Sprache Österreichs“. Deswegen ist es auch möglich gewesen, dass die Öztaler Mundart von der UNESCO den Ehrentitel und die Auszeichnung als „immaterielles Kulturerbe“ bekommen hat. Das hat einen neuen „Identitäts-Schub“ im Tal ausgelöst. Auch wider den drohenden Kollaps durch den Brutal-Massentourismus, der alles niederzuwalzen droht. Es gibt neue Chancen und Alternativen. Neben der von der UNO gestarteten Initiative der „Biodiversität“ ist jetzt die von der UNESCO gestartete Aktion zum „immateriellen Kulturerbe“ zumindest gleichbedeutend; in meinen Kulturverständnis wichtiger und fundamentaler und nachhaltiger. Dazu formuliert die UNESCO. *„Mehr noch als historische Bauwerke oder Landschaften sind diese oft nur mündlich tradierten Praktiken identitätsstiftend und für Gemeinschaften von hoher Bedeutung. Gerade im Zeitalter der Globalisierung gewinnen regionale Traditionen und lokales Wissen stark an Bedeutung“.*

Mehr dazu u.a. über die Österr. Unesco-Kommission, Nationalagentur für das Immaterielle Kulturerbe bei Frau Mag. Maria Walcher (walcher@unesco.at und <http://nationalagentur.unesco.at>)

(4)

„In Gottsnama“ wird zum Widerstand aufgerufen, so auch in der Nummer 21/2010 der Zeitschrift „zalp“. Dazu ist in derselben Nummer der Beitrag „Politik und Widerstand in und auf den Alpen“ erschienen. „Zuerst sind die Poststellen zu schließen, es rentiere nicht mehr ... dann werden die Schulen zugemacht ...dann wird der öffentliche Verkehr reduziert ... dann die Bauernbetriebe“ usw. „Und wenn es keine Schule habe im Dorf, nicht mal ein Dorfladen oder eine Post, sei es doch wohl klüger wegzuziehen, hinunter in die Ebene, anstatt auszuharren hier oben in den Bergen Tag für Tag, das rentiere doch nicht und rentiere nichts. Dass der Letzte das Licht lösche.“ (Arno Camenisch) Neue

Widerstandskultur lebt unter anderem von „AussteigerInnen“, von der Alp „als Gegenwelt“, durch „bewegte ÄplerInnen“, durch „unterschiedliche Widerstandstraditionen“, auch „zwischen anarchistischer Aktion und institutioneller Lobbyarbeit“. Extrahinweis: „zalp Zeitschrift der Äplerinnen und Äpler“, Vorderdorfstrasse 4, CH 8753 Mollis, mail@zalp.ch / www.zalp.ch (Giorgio Hösli). Dort gibt es auch eine sehr ergiebige Literaturliste samt Kurzbesprechungen wichtiger und aktueller Bücher über die Alpen. Und das ist erfreulich positiv und beispielhaft und auch das: „Bis zum allerletzten Tropfen“ wollen sie kämpfen, zumindest ums „Restwasser“. So auch im Oberwallis. Siehe „rote anneliese“ Nr. 213 vom Juni 2010!

(5) – Aktuelles:

a) seit Sommer 2010 erhalten wir das neue „Alpenmagazin“ aus dem Pressebüro Seegrund (info@seegrund.ch). Bis Anfang November sind 11 Nummern erschienen. In mehreren Ausgaben berichtet Werner BÄTZING über „Alm/Alp“ – „Von der Alm zum Almrausch“, zur Definition der Alpen, über die Alpenbevölkerung, die Ostalpen und ihre Grenzen usw. Unbedingt lesen und weiterreichen!

Weiteres über www.alpenmagazin.org

b) Die PRO VITA ALPINA Österreich und Südtirol hat einen neuen Prospekt aufgelegt. Unter www.pro-vita-alpina.at sowie unter pro.vita.alpina@aon.at und provitaalpinabz@gmx.net gibt es weitere Informationen.

c) „Rückkehr des Kornackers auf dem Finailhof“ im Schnalstal: nach mehr als 40 Jahren ist heuer auf dem Finailhof, dem „höchsten Kornhof der Alpen“ auf 1930 m Seehöhe wieder Korn angebaut worden. Dazu hat es am 20. September ein kleines Fest gegeben.

d) Andreas Weissen hat vom 3.-7. November 2010 in Brig wieder „BergBuchBrig“ (www.bergbuchbrig.ch) organisiert. Es konnten ca. 1300 Neuerscheinungen durchgeschaut werden.

e) Die speziell im Trentino und der Lombardei sehr engagierte Organisation „INCONTRI TRAMONTANI“ hat das diesjährige Treffen in Giazza in der Provinz Verona durchgeführt. Dabei sind VertreterInnen von Minderheiten im Alpenraum zusammengekommen. Ljetzan-Giazza ist das Zentrum der „Dreizehn Gemeinden“, wo eine der alten deutschen

Mundarten einige Jahrhunderte überlebt hat. Näheres über das „Curatorium Cimbricum Veronese“, vitomass@tiscali.it / www.incontritramontani.it. Ich bedauere sehr, dass ich nicht dabei sein konnte.

f) Es ist jetzt gelungen: es gibt die neue „BIOSFERA VAL MÜSTAIR“, also eine UNESCO- Biosphäre, eingebunden in den Schweizerischen Nationalpark. Es ist in besonderer Weise der neuen Biosfera-Direktorin Gabriella Binkert zu verdanken, die sich seit Jahren dafür eingesetzt hat. Das kleine Bergtal erwartet sich mehrfach Belebung und Aufwertung.

g) Die Region LUNGAU im Bundesland Salzburg bemüht sich darum, neue UNESCO – Biosphäre zu werden. Der Pro-vita-alpina-Partner „ALPENFORUM“ wirkt dabei mit und hat am 15. Oktober zu öffentlichen Veranstaltungen und zum Genuss von „Bio-Produkten aus einer Biosphärenregion“ eingeladen.

www.alpenforum.org / info@alpenforum.org

(6)

An der „Zeremonie des Abschieds“ unter engen Freunden des „Anderen Heimatmuseums“ im Schloss Lind in der Steiermark habe ich leider nicht teilnehmen können. ARAMIS hat uns „freiwillig“ verlassen, Eines der kreativsten „anderen“ Heimatmuseen wird ohne ihn weitermachen. Ich habe seinen erschütternden handschriftlich geschriebenen Abschiedsbrief vom 25.9.2010 vor mir liegen. Ich bewahre ihn als kostbares Andenken. Zwei Tage später haben sich die Freunde zum „Totentanz“ getroffen. „lieber hans, es drängt mich, von dir abschied zu nehmen, wie man es von kameraden tut, die an der gleichen front, nur an verschiedenen abschnitten kämpfen: verschiedene umstände veranlassen mich meine position zu verlassen...ich setze einen letzten akt der solidarität und beende mein leben gelöst, heiter, befriedet...“. ruhe in frieden!

hans haid am allerseelentag 2010

Medieninhaber und Herausgeber

Hans Haid, Venterstraße 2, 6450 Sölden, und riedernstraße FVJ 1, A-6430 Ötztal
Tel. +43-(0)664-73 654 70 77

haid.roale@netway.at

www.cultura.at/haid und

www.cultura.at/oetztalarchiv und

www.similaun.at